

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 125.

Donnerstag, den 3. Juni

1915.

Drei Forts von Przemysl erstürmt.

Die russische Stellung zum dritten Mal durchbrochen. — Ein Zeppelin über den Werften und Docks von London.

Einen ganzen Strauß günstiger Nachrichten brachte uns der gestrige Heeresbericht, den wir durch Sonderblatt bereits veröffentlichten. Am wichtigsten von allen darin enthaltenen Mitteilungen ist die, daß die Bayern bereits 3 Forts von Przemysl gestürmt haben. Siner weiteren Nachricht zufolge sollen sie bereits die Russen bis auf die innere Befestigungslinie zurückgeworfen haben. Jedenfalls dürfen wir die Hoffnung hegen, daß der Fall der Festung nun nur noch kurze Zeit auf sich warten lassen wird. Mit der Zurückeroberung von Przemysl dürfte aber auch die Räumung Lembergs spruchreif werden. Denn durch die Erstürmung von Strij ist auch der Marsch auf Lemberg von Süden frei geworden. Die Verlegung russischer Behörden aus der Stadt läßt darauf schließen, daß man mit der baldigen Räumung zu rechnen beginnt. Im Westen werden unsere Armeen nach wie vor gehalten. Damit ist unsere Stellung gesichert, bis die Zeit zu weiteren Operationen gekommen. Den Londonern wurde abermals in Erinnerung gebracht, daß unsere Zeppeline jederzeit des Winks gewärtig sind, den Angriff über das Wasser zu tragen. — Wir lassen nunmehr den gestrigen Bericht folgen:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2 1/2 Kilometer gegen unsere Stellungen zwischen Straße Souchez—Bethune und Carency—Bach richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es zum Nahkampf, in welchem wir Sieger blieben. Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen die vorgestern verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Die Feinde hatten wieder sehr erhebliche Verluste. Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffers ins französische Lager südlich Mormalen 1e Grand rissen sich 3—400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich St. Renehould und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft. — Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute Nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben. Feindliche Flieger bewarfen heute Nacht Ostende, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Bei Amboten, 50 Kilometer östlich Vibau, schlug deutsche Kavallerie das 4. russische Dragonerregiment in die Flucht. In Gegend Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos. Die Raibeute beträgt nördlich des Njemen 24700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; zwischen Njemen und Wilka 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Auf der Nordfront von Przemysl sind gestern die Forts 10a, 11a und 12 (bei und westlich Duntowizki gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Verstärkung von 2 Panzer-, 18 schweren und 5 leichten Geschützen durch bayerische Truppen mit stürmender Hand genommen worden. Die Russen suchten das Verhängnis durch Nachtangriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslau abzuwenden, alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Ge-

fallener bedeckten das Schlachtfeld vor unserer Front. Von der Armee des Generals von Linzungen haben die Eroberer des Zwintin — Garbetruppen, Ostpreußen und Pommern — unter der Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer, den stark befestigten Ort Strij gestürmt und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Ueber den Zeppelin-Angriff liegen noch folgende Depeschen vor:

Amsterdam, 1. Juni. „Handelsblad“ meldet aus London: Da das Pressebureau die Veröffentlichung von Einzelheiten über den letzten Zeppelinangriff verboten hat, enthalten die Morgenblätter keine näheren Nachrichten über die Tätigkeit der deutschen Luftschiffe in der Umgebung Londons.

London, 1. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Pressebureau gibt bekannt: Ueber Ramsgate, Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer Nachbarschaft Londons wurden Zeppeline gesehen. Es brachen viele Brände aus, doch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob die Brände mit dem Besuche der Luftschiffe im Zusammenhang stehen.

Eine französische Meldung zur Beschießung Yperns sei nicht unerwähnt gelassen:

Lyon, 31. Mai. „Nouvelles“ meldet aus Arras: In vier Tagen sind auf Ypern zwanzigtausend Granaten gefallen. Die Stadt bietet einen schauerlichen Anblick. In der ganzen Stadt ist nicht ein einziges Haus unbeschädigt. Kein Einwohner weilt mehr dort. Als letzter hat der Bürgermeister die Stadt verlassen.

Von

Österreichisch-ungarischer

Seite wird über die letzten siegreichen Kämpfe geschrieben:

Wien, 1. Juni. Amtlich wird verkündet: 1. Juni 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Die östlich des San vorgebrungenen verbündeten Truppen wurden heute nacht an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen. Besonders an der unteren Lubatichowka versuchten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San flußabwärts Sientawa (weiteren russische Angriffe.

An der Nordfront von Przemysl erstürmten unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter 2 Panzergeschütze.

Südlich des Dnjestr sind gestern die verbündeten Truppen der Armee Linzungen in Fortsetzung des Angriffes in die feindliche Verteidigungsstellung eingedrungen, haben die Russen geschlagen und Strij erobert. Der Feind ist im Rückzug gegen den Dnjestr. 53 Offiziere, über 10000 Mann Gefangene, 8 Geschütze, 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger. Am Pruth und in Polen ist die Situation unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. Der Geschützkampf auf den Plateaus von Folgaria-Lavarone, die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raume bei Karfreit dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Budapest, 1. Juni. Beim Siege der Armee Linzungen, die gestern Strij genommen hat, wurden die russischen Kräfte weit gegen den Dnjestr zurückgeworfen. Nach dem „Nz Est“ erfolgte der Rückzug der Russen fluchtartig; die Beute wächst ständig. Nach derselben Quelle haben die bayerischen Truppen bei der Erstürmung der nördlichen Forts von Przemysl die Russen auf die um die Stadt hinlaufende Befestigungslinie zurückgeworfen.

Wien, 1. Juni. Nach Meldungen aus Lemberg sind jetzt dort die an der Peripherie der Stadt in Angriff genommenen Erdarbeiten, die strategischen Zwecken dienen, plötzlich eingestellt worden. Die

Büros der Filiale der russisch-asiatischen Bank, die erst vor einiger Zeit ihre Tätigkeit in Lemberg eröffnete, sind seit dem 12. Mai geschlossen. Ein Teil der Behörden des Generalgouvernements für Galizien wurde von Lemberg nach Plozow verlegt. Die Verhaftungen von Polen, Ukrainern und Juden dauern ohne Unterbrechung fort.

In den Matkämpfen haben sich einige österreichische Landsturm-Regimenter besonders hervorgetan, denen nachstehender Armeebefehl gilt:

Wien, 31. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeeeberkommandant Erzherzog Friedrich erließ am 29. Mai einen Armeebefehl, in dem es heißt: An der erfolgreichen Mai-Offensive der verbündeten Armeen nahm die 106. Landsturm-Infanterietruppen Division hervorragenden Anteil. Sie erbrachte durch ihre glänzenden Marsch- und Kampfleistungen den Beweis, daß die Truppen dieser neuformierten Division, die sich bereits in der Verteidigung vorzüglich bewährten, gleich hervorragendes auch im Angriff zu leisten vermögen. Der Erzherzog spricht der Division, insbesondere den Landsturm-Infanterie-Regimentern Eger Nr. 6, Tetschen Nr. 31 und Neu-Sandez Nr. 32 für ihr beispielgebendes todesmutiges Verhalten, ihren hervorragenden guten Geist und ihre Leistungsfähigkeit Dank und Anerkennung aus u. erklärt, er werde an den Kaiser die Bitte um besondere Auszeichnung der genannten heldenmütigen Landsturm-Regimenter richten.

Die Wirkung der Siege in Galizien tritt nunmehr auch in Polen zutage:

Wien, 1. Juni. Die in Petrikau erscheinende Zeitung vom 28. Mai meldet, daß die russischen Truppen Radom geräumt haben.

Radom liegt in Südpolen, nordöstlich von Kielce. Es war schon einmal, bei dem ersten Vormarsch, von den verbündeten Truppen besetzt.

Ereignisse zur

See

haben sich sowohl in der Nordsee wie im Mittelmeer abgespielt. Zunächst sind unseren U-Booten wieder einige Schiffe zur Beute gefallen:

Rotterdam, 1. Juni Ein Unterseeboot schoß durch Granatfeuer den Dampfer „Dirigiana“ bei Quessant in den Grund.

Rotterdam, 1. Juni. Der Dampfer „Lojard“ berichtet, daß er die Besatzung des Kopenhagener Dampfers „Soeborg“ rettete, der 40 Meilen nordöstlich von Thne torpediert worden war.

Rotterdam, 1. Juni. Der russische Schoner „Wars“ ist am 29. v. Mts. 40 Meilen östlich von den Shetlandsinseln von einem Unterseeboot in Brand geschossen worden, nachdem die Besatzung Befehl erhalten hatte, in die Boote zu gehen. Sie landete in Aberdeen.

Weiter wird von italienischer Seite über einen Luft- und Seeangriff gemeldet:

Rom, 1. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Admiralstab teilt mit: Sonntag abend überflog ein unserer Luftschiffe Pola und ließ Bomben auf den Bahnhof, die Eisenbahnanlagen, das Rappthalager und das Arsenal fallen, die sämtlich auf ihren Zielen platzen. Im Arsenal brach ein großer Brand aus. Das Luftschiff wurde von Spezialartillerie heftig beschossen, aber nicht getroffen und kehrte unverletzt heim. Am Morgen des 31. Mai beschloß ein Geschwader italienischer Torpedobootzerstörer die Werft von Monfalcone und richtete schweren Schaden an, wie von dem Kommandanten unserer Torpedobootzerstörer festgestellt worden konnte. Einige große, mit Mehl beladene Barken wurden von unserem Geschwader bei seiner Rückkehr von dieser Operation überrascht und vernichtet. Weder unsere Zerstörer, noch ihre Besatzungen haben irgendwelchen Schaden durch feindliches Feuer erlitten.

(gez.) Thaon de Revel.

Von den Kämpfen der

Türken

ist zu berichten:

Konstantinopel, 31. Mai. Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei Ari Burnu unseren rechten Flügel an, wurde aber mit Verlusten, die auf 100 Tote geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leiden von Feinden wurden in den Tälern bemerkt.

Der Feind wollte gestern Abend einen Teil der von ihm vorgestern verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überraschenden Angriff wiedernehmen, wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt. Er ließ vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück.

Im Abschnitt von Sedul Bahr wurde Infanterie- und Artilleriefener gewechselt.

Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtigeres.

Genf, 1. Juni. In bestimmter Form treten Gerüchte auf, daß die ganze französische Mittelmeerflotte, die bisher den Dardanellen überwachte, zur Mitwirkung an die Dardanellen kommen soll. Eine italienische Aktion an den Dardanellen sei vorderhand unmöglich, weil ihre Dreadnoughts unnötiger Gefahr ausgesetzt würden. Die Landarmee müsse vorerst Triest und Pola gewinnen, worauf die Flotte eingreifen werde. Die Pariser sozialistischen Blätter machen einen leisen Protest gegen die Aktion an den Dardanellen wegen der schweren Verluste in den letzten Wochen. Der „Temps“ gibt zu, daß die Anwesenheit deutscher U-Boote in den Dardanellen die Deffentlichkeit in große Aufregung versetzt habe.

Zum Schluß sei noch folgender Nachricht über Spaniens und Portugals Neutralität Erwähnung getan:

Madrid, 1. Juni. Hier werden kategorisch die erneuten Gerüchte von einer demnächstigen Beteiligung Spaniens am Weltkrieg demontiert, die an die Vorbereitung zur Herstellung von 80 Feld-, 50 Belagerungsgeschützen und 25 000 Gewehren geknüpft werden. Spanien arbeitet daran, seine Seerüstung von der fremden unabhängig zu machen. „Imparcial“ bemerkt, Portugal werde sich von der Teilnahme am Weltkriege mindestens solange fernhalten, bis der neue Präsident der Republik, Teophil Braga sich eingerichtet hat.

Die deutsche „Lustania“-Note an Amerika.

Die Antwort-Note der Kaiserlich Deutschen Regierung in der „Lustania“-Angelegenheit lautet wie folgt:

Berlin, 28. Mai 1915

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Excellenz dem Votschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James W. Gerard auf das Schreiben vom 15. d. M. über die Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen U-Bootkrieg nachstehend zu erwidern.

Die Kaiserliche Regierung hat die Mitteilungen der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und legt auch ihrerseits den lebhaften Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Klärung etwaiger Mißverständnisse beizutragen, die durch die von der Amerikanischen Regierung erwähnten Vorkommnisse in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten.

Was zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulflight“ betrifft, so ist der Amerikanischen Votschaft bereits mitgeteilt worden, daß der Deutschen Regierung jede Absicht fernliegt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Flieger anzugreifen zu lassen; vielmehr sind den deutschen Streitkräften wiederholt die bestimmtesten Anweisungen gegeben worden, Angriffe auf solche Schiffe zu vermeiden. Wenn in den letzten Monaten infolge von Verwechslungen neutrale Schiffe durch den deutschen U-Bootkrieg zu Schaden gekommen sind, so handelt es sich um ganz vereinzelte Ausnahmefälle, die auf den Fliegermißbrauch der britischen Regierung in Verbindung mit einem fahrlässigen oder verdächtigen Verhalten der Schiffskapitäne zurückzuführen sind. Die Deutsche Regierung hat in allen Fällen, wo ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Unterseeboote oder Flieger zu Schaden gekommen ist, ihr Bedauern über den unglücklichen Zufall ausgesprochen und, wenn es in der Sachlage begründet war, Entschädigung zugesagt. Nach den gleichen Grundsätzen wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulflight“ behandeln; über diese Fälle ist eine Untersuchung im Gange, deren Ergebnis der Votschaft demnächst mitgeteilt werden wird, und die gegebenenfalls durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Titel III des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 ergänzt werden könnte.

Bei der Versenkung des englischen Dampfers „Palaba“ hatte der Kommandant des deutschen Unterseebootes die Absicht, den Passagieren und der Mannschaft volle Gelegenheit zu ihrer Rettung zu geben. Erst als der Kapitän der Auforderung, behudrehen, nicht nachkam, sondern flüchtete und mit Raketen-Signalen Hilfe herbeirief, forderte der deutsche Kommandant zunächst die Mannschaft und die Passagiere durch Signale und Sprachrohr auf, das Schiff binnen 10 Minuten zu verlassen; tatsächlich ließ er ihnen 23 Minuten Zeit und ließ den Torpedo erst ab, als verdächtige Fahrzeuge der „Palaba“ zu Hilfe eilten.

Was die Verluste an Menschenleben bei der Versenkung des britischen Passagierdampfers „Lustania“ anlangt, so hat die Deutsche Regierung den beteiligten neutralen Regierungen bereits ihr lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Angehörige ihrer Staaten ihr Leben bei dieser Gelegenheit verloren haben. Die Kaiserliche Regierung vermag sich im übrigen dem Eindruck nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Versenkung der „Lustania“ stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen angestrebten Zieles einer klaren und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst davon zu überzeugen, daß die von beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lustania“ als ein gewöhnliches, unbewaffnetes Handelsschiff zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung gestattet sich in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die „Lustania“ einer der größten und schnellsten mit

Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsdampfer war und in der von der englischen Admiralität herausgegebenen „Navy List“ ausdrücklich aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvolleren engl. Handelsschiffe mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen bemantelt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lustania“ hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New York Geschütze an Bord geholt, die unter Deck versteckt aufgestellt waren.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner, die besondere Aufmerksamkeit der Amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Rammen angreifswere argen deutsche Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besonderer Ansporn zur Vernichtung der Unterseeboote durch Handelsschiffe von der britischen Regierung hohe Preise ausgesetzt und auch bereits ausgezahlt worden. Angesichts dieser ihr einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf dem vom Admiral-Rabe der Kaiserlich Deutschen Marine bezeichneten Seekriegsschauplatz nicht mehr als „unverteidigtes Gebiet“ anzusehen; auch sind die deutschen Kommandanten infolgedessen nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seebeuterecht üblichen Regeln zu beobachten, denen sie früher stets nachgekommen sind. Endlich muß die Kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die „Lustania“, wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise kanadische Truppen und Kriegsmaterial, unter diesem nicht weniger als 5400 Riften Munition an Bord hatte, die zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingebung ihre Pflicht im Dienst des Vaterlandes erfüllten, bestimmt war.

Die Deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lustania“ ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Ueberlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beschriebene Munition zu benutzen versucht und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in frevelhafter Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des betreffenden U-Boot-Kommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lebhaft bestätigt wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der „Lustania“ in erster Linie auf die durch den Torpedoschuß verursachte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Andernfalls wären die Passagiere der „Lustania“ menschlicher Voraussicht nach gerettet worden.

Die Kaiserliche Regierung hält die im vorstehenden angeführten Tatsachen für wichtig genug, um sie einer aufmerksamen Prüfung der Amerikanischen Regierung zu empfehlen. Indem die Kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu den im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lustania“ gestellten Forderungen bis nach Eingang einer Antwort der Amerikanischen Regierung vorbehalten darf, glaubt sie schließlich an dieser Stelle darauf hinweisen zu sollen, wie sie seinerzeit mit Genehmigung von den Vermittlungsvorschlägen Kenntnis genommen hat, die seitens der Amerikanischen Regierung in Berlin und London unterbreitet worden sind, um einen modus vivendi für die Führung des Seekrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. Die Kaiserliche Regierung hat damals durch ihr bereitwilliges Eingehen auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur Genüge dargelegt. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der ablehnenden Haltung der Großbritannischen Regierung gescheitert.

Indem der Unterzeichnete Seine Excellenz den Herrn Votschafter bittet, vorstehendes zur Kenntnis der Amerikanischen Regierung zu bringen, benützt er diesen Anlaß, um dem Herrn Votschafter die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Seiner Excellenz
dem Votschafter der Vereinigten Staaten von Amerika
Herrn Gerard.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Wie die Russen in Ostpreußen haufen. Der seit Ende August verschwundene 79-jährige Landschaftsrat Maul aus Insterburg ist jetzt mit vier anderen Personen beim Besetzen des Feldes in Baltupönen tot aufgefunden worden. Wie die Berwundungen zeigen, ist Maul von den Russen, die seine Besetzung niederbrannten und verwühten, erschlagen worden. Er begab sich damals nach Baltupönen, um die Frau seines Sohnes, der im Felde steht, in Sicherheit zu bringen. Seither wurde er vermisst und man nahm an, daß der alte Herr nach Rußland verschleppt worden sei.

Rußland.

— Brand im Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Im Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in der Petrovstrasse in Petersburg brach ein Brand aus, der erheblichen Schaden verursachte. Am selben Tage ereigneten sich in Petersburg noch mehrere andere rätselhafte Brände.

Italien.

— Die Taten des Mailänder Pöbels. Dem Mailänder „Avanti“ zufolge hat der neue Quästor von Mailand, Ferrari, festgestellt, daß bei den Pöbelunruhen 980 Wohnungen vollständig geplündert, 672

Geschäftsräume zerstört und eine große Anzahl Wertgegenstände aus den Häusern von Italienern verschwunden sind.

Bulgarien.

— Zum Wechsel in der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin und Rom. Der nach Berlin versetzte bisherige bulgarische Gesandte in Rom, Rizow, ist ein persönlicher Freund des Fürsten Bülow. Er war als rückhaltloser Anhänger Österreichs und Deutschlands in Rom unmöglich geworden.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. Juni. Als Dank deutscher Frauen soll Sr. Majestät dem Kaiser am Jahrestage des Regierungsantritts eine Gabe der deutschen Frauenwelt, die „Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen“ überreicht werden. Die Gabe soll unsern Kaiser in den Stand setzen, nach dem Kriege dort zu helfen, wo andere Hilfe versagt. Auch im Königreiche Sachsen, besonders in den Großstädten sind bis jetzt schon namhafte Beiträge für die Spende geleistet worden. Am 8. und 9. d. M. ist aber eine allgemeine Hausammlung für diese Spende geplant. Die Sammler werden auch der hiesigen Einwohnerschaft ihre Listen vorlegen. Möchte sich dann die Opferfreudigkeit unserer Frauenwelt erneut bewähren. Die gesammelten Gelder kommen unsern Kriegern und Kriegsgeldbedürftigen zu Gute, für die wir niemals genug Opfer bringen können, da sie Gesundheit und Leben, Haus und Habe für uns preisgeben.

— Eibenstock, 2. Juni. Unserem Rathauswirt, Hrn. Thomas, welcher sich 3. Bt. als Gefreiter beim Ersatzbatt. Nr. 48 auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindet, wurde die Friedrich-August-Medaille verliehen.

— Dresden, 31. Mai. Am 3. und 4. dieses Monats hat eine abermalige Auslösung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2%, herabgesetzten, vormals 4%, Staatsschulden-Rassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und 68 und die durch Abstempelung in 3 1/2% und 4% Staatspapiere umgewandelten Vöbau-Gittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hingufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, der Sächsischen Staatszeitung und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirksfeuererinnungen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrtum hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeantwundet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Einlösungskonten können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden rechten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslösung zu viel erhobenen Zinsen seitherzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteil die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

— Dresden, 1. Juni. In Sächsischen Staatsschuldbuch waren Ende Mai 1915 eingetragen: 3078 Konten im Gesamtbetrage von 215 504 800 M.

— Leipzig, 1. Juni. Dem Vorkhenden der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Götz in Leipzig, ist durch die American Express Company die Summe von 10 000 M. überwiesen worden als vorläufiger Beitrag von Vereinen des Nordamerikanischen Turnerbundes zu dem Nationalen Hilfsfonds zur Unterstützung bedürftiger Familien gefallener und verwundeter Kämpfer Deutschlands und Österreichs. In dem Begleitschreiben wird dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der entscheidende Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten zu Wasser und zu Lande recht bald erfolgen möge.

— Zittau, 1. Juni. Aus dem Kriegsgefangenenlager Großpöritz sind drei russische Kriegsgefangene, darunter zwei Unteroffiziere, entflohen.

— Auerbach, 1. Juni. Feueralarm schreckte heute früh in der 4. Stunde unsere Einwohnerschaft aus dem Schlafe. In dem Wirtshaus- und Gasthofgebäude der „Augustusruh“ war aus noch unaufgeklärter Ursache Feuer ausgebrochen, das das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einscherte. Die am Feuerherde schlafenden eintreffenden Freiwilligen Feuerwehren von Auerbach und Mühlgrün, sowie die hiesige Pflichtfeuerwehr fanden dem Feuer machtlos gegenüber, da kein Wasser zum Löschen vorhanden war. Die Tätigkeit der Feuerwehr beschränkte sich daher nur auf das Retten von wichtigen und feuergefährlichen Gegenständen. In große Gefahr geriet die im Dachgeschoss schlafende Kellnerin, der der Weg über die Treppe abgeschnitten war. Sie rettete sich infolgedessen durch einen Sprung durchs Fenster, wobei sie sich eine Rippenquetschung, eine Verwundung der Wirbelsäule zuzog, auch erlitt sie eine Rauchgasvergiftung, so daß sich ihre Ueberführung in das hiesige städtische Krankenhaus notwendig machte. Lebensgefahr besteht für sie glücklicherweise nicht.

— Reimt Kartoffeln vor dem Schälen ab. An alle Haushaltungen, die jetzt wohl ohne Ausnahme Kartoffelschalen und andere Abfälle für die Viehbesitzer sammeln, ergeht die dringende Mahnung, die Kartoffeln vor dem Schälen abzulernen. Die Kartoffelkeime besitzen bekanntlich ein hartes Gift, und man hat schon häufig Vergiftungen von Vieh durch Aufnahme von Kartoffelkeimen beobachtet können. Diese Gefahr kann nur dadurch beseitigt werden, daß die Kartoffelkeime rechtzeitig entfernt und nicht zu den als Viehfutter brauchbaren Abfällen der Wirtschaft hinzugegeben werden. Die städtischen Haushaltungen handeln aber auch gleichzeitig im eigenen Interesse, wenn sie ihre Kartoffeln rechtzeitig entkeimen, denn dadurch werden die Kartoffeln vor unnötigen Verlusten, die durch das Waschen der Reime bedingt sind, verschont.

— Es trage zum Durchhalten bei, wer nur irgend kann! Um den Handwerkern, Kleinhändlern und sonstigen Geschäftsleuten, die infolge des Krieges oft schwer um die Erhaltung ihres Geschäftes zu kämpfen haben, genü-

gend
der
ta
und
niffe
a
wö
hande
in die
einzel
eine P
die M
Habe
leicht
kannt
Straf
reichst
gehöre
um A
wird i
gepro
beru.
Walter
den bi
ist der
gar ni
sein V
Passion
D
gechlo
gen?
schte a
bekann
ganz z
heirat
er doc
rungen
der T
erlaubt
den er
habe
Hauje
alten
Sohnes
gewiß
andere
„S
besindl
tung s
jen Si
mit Se
Sie so
De
„Ich w
ber St
nicht g
Aber
Wenn
füllung
Er
dieser
Mal an
th inq
De
pierz
gibts
daß bra
jeden T
Der
„A
Minister
Zigeuner
lar-Prin
Nieman
sen scho
glück u
„De
nicht ein
in unser
herkomm
unser D
nen best
ich mir
„Da
übrigens
Dollarze
Mordgef
fanatisch
gendes g
Dies
für Fran
Bord.
auf das
nabender
in gewa
Bord ge
begleitete
den Einz
men sch
sich dann
gehörte
Dr.
Vortrag
und jene
Dolmetz
des Bern
ijn der
ber Dam
das war

gend Arbeits- und Verdienstegelegenheiten zu geben, ist es Pflicht der kapitalstärkigen Kreise der Produktion, mit Aufträgen und Befehlen nicht zurückzuhalten, sondern ihre Bedürfnisse an Verbrauchsgegenständen, Lebensmitteln usw. wie gewöhnlich zu befriedigen und somit dem Handwerk und Kleinhandel, von dem viele Angehörige draußen im Felde leben, in dieser trüben Zeit zum Durchhalten zu verhelfen. Jeder einzelne, der hierauf handelt, erfüllt damit eine soziale Pflicht, eine Pflicht gegenüber der Allgemeinheit und dem Vaterlande.

Auf drahtlosem Wege.

Kriminal-Geschichte von Leopold Sturm.
(48. Fortsetzung.)

„Ja, ich wollte Sie etwas fragen. Sie brachten die Nachricht vom Tode des reichen Rheders Walter. Haben Sie länger in der Hafenstadt gelebt und vielleicht den alten Herrn von Angesicht zu Angesicht gekannt?“

„Ich habe Herrn Walter ein paar Male auf der Straße gesehen, wo man mir sagte, daß er zu den reichsten, aber auch unzugänglichsten Leuten der Stadt gehöre. Er sollte sehr stolz sein und sich gar nicht um Andere kümmern.“

„Schön,“ machte Dr. Bremer; „in Ihren Kreisen wird ja über solche allgemein bekannten Leute viel gesprochen, und man hört da oft, mehr wie von Anderen. Mich interessiert das Alles, weil der junge Herr Walter und seine Frau, mit denen ich bekannt geworden bin, sich hier an Bord befinden. Walter junior ist der einzige Sohn und Erbe. Wenn sein Vater sich gar nicht um andere Leute kümmerte, kann er auch kein Lebemann gewesen sein oder irgend welche noble Passionen gehabt haben. Stimmt das?“

Der Dolmetscher schaute den Fragenden mit halb geschlossenen Augen an. Was sollten alle diese Fragen? „Sie fragen mich da zu viel, mein Herr,“ versetzte er; „so genau sind mir diese Verhältnisse nicht bekannt. Ich weiß nur, daß Herr Schiffsrheder Walter ganz zurückgezogen gelebt und darum auch die Verheiratung.“

Raspe biß sich auf die Lippen und schwieg. War er doch unwillkürlich im Begriff gewesen, die Ausrufungen zu wiederholen, die er vor der Abreise, auf der Treppe des Walter'schen Hauses verborgen, dort erlaubt hatte. Bremer horchte hoch auf. Dieser Mann, den er nur zufällig befragt hatte, weil er meinte, er habe etwas vom Dienstbotenklotz im Walter'schen Hause gehört, kannte jetzt sogar den Widerstand des alten Herrn gegen die Verheiratung seines einzigen Sohnes mit Frau Lucie? Das hatte Walter sen. ganz gewiß ebensowenig der Doffentlichkeit anvertraut, wie andere intime Familien-Angelegenheiten und Sonstiges.

„Sie wollten sagen, der Vater des hier an Bord befindlichen jungen Herrn Walter hätte die Verheiratung seines Sohnes nicht zugeben wollen? Woher wissen Sie denn das Alles? Haben Sie Bekanntschaft mit Leuten aus dem Walter'schen Hause gehabt, daß Sie so gut Bescheid wissen, was da vorgegangen ist?“

Der Dolmetscher schüttelte mürriß den Kopf. „Ich weiß nur, was in den Gastwirtschaften und auf der Straße so erzählt worden ist. Ich habe die Leute nicht gekannt, es interessierte mich auch nicht weiter. Aber Sie entschuldigen, der Offizier dort winkt mir. Wenn Sie befehlen, stehe ich nachher wieder zur Verfügung.“

Er eilte davon. „Immer wieder entkommt einem dieser Patron,“ brummte Bremer ihm nach; „wie ein Kal aus den Fingern entwindet er sich, wenn man ihn inquirieren will. Man kommt nicht an ihn heran.“

Der Offizier, der dem Dolmetscher allerlei Papiere gegeben hatte, kam auf Dr. Bremer zu. „Was gibt's Neues?“ fragte der, denn er hatte schon gemerkt, daß drahtlose Telegramme eingelaufen waren, wie sie jeden Tag, mitunter mehrere Male, übermittelt wurden. Der Offizier lächelte.

„Allerlei aus der hohen und niederen Politik, Ministerbegegnungen und Pressegejank, eine mit einem Zigeuner-Virtuosen durchgebrannte amerikanische Dollar-Prinzeßin, zwei ungetreue Offiziere, von denen wir Niemanden an Bord haben können, weil wir den Hafen schon vorher verlassen hatten, ein Eisenbahn-Unglück und diversen Mord- und Totschlag.“

„Das ist ja eine lange Liste,“ sagte Bremer, „und nicht einmal eine durchwegs erfreuliche. Aber wo soll in unserer sensationellen Zeit auch lauter Erfreuliches herkommen? Das wird ja vom Skandal erküßt. Na, unser Dolmetscher wird ja wohl den Damen jetzt seinen beliebtesten Neuigkeits-Vortrag halten, und da werde ich mir die Geschichten doch mal anhören.“

„Das tun Sie nur. Unsere Damenwelt wird übrigens Ohren machen. Da ist die davongelaufene Dollarprinzeßin, und außerdem spielen in einer Nordgeschichte noch eine Haarnadel oder Hutnadel und fanatische weibliche Eifersucht eine Rolle. Also Aufregendes genug.“

Dies Verlesen der eingegangenen Neuigkeiten war für Franz Raspe der Glanzpunkt seiner Tätigkeit an Bord. Zuerst ergab er sich in den Damen-Salon oder auf das von den Damen besonders bevorzugte Promenaden-Deck, je nachdem die Witterung war, und trug dann in gewandter Uebersetzung in die verschiedenen, an Bord gebrauchten Sprachen die Einzelheiten vor. Er begleitete nicht ganz deutliche Berichte mit erklärenden Einzelheiten, und so verging den verwöhnten Damen schnell eine Viertel oder halbe Stunde, an die sich dann noch besondere Erörterungen über das soeben Gehörte knüpften.

Dr. Bremer lauschte dem amüsanten Neuigkeits-Vortrag und nickte vor sich belustigt hin über diesen und jenen Biß, den der Vorlesende einstreute. Der Dolmetscher war ein reichlich dreister Kerl in Folge des Verwöhntseins hier an Bord geworden, aber daß ihn der Kapitän nicht gern ziehen lassen wollte, wenn der Dampfer in Newyork vor Anker gegangen war, das war schon erklärlich. In seinem Metier war er

mit seinem Sprachen- u. Unterhaltungs-Talent schwer zu ersetzen.

Jetzt merkten die Lauschenden, wie der Dolmetscher für eine kurze Minute in seiner Vorlesung stockte, als ob ihm die Uebersetzung Schwierigkeiten bereite u. dann slog ihm ein Blatt aus der Hand, das auf dem besten Wege war, vom Promenaden-Deck ins Meer hinabgeweht zu werden, wenn es nicht von Dr. Bremer noch rechtzeitig erfaßt worden wäre. Er warf, während er es aufhob, einen Blick darauf. Oha, das war ja diese Nordgeschichte, in der weibliche Eifersucht und eine Hutnadel die Rolle spielten. Und sie war noch dazu in der Heimatstadt Dr. Bremers und des Dampfers passiert. Mochte sie der Dolmetscher vorlesen, ebenso wie er alle übrigen Neuigkeiten vorgetragen hatte. So gab Bremer ihm das Blatt wieder zurück.

Aber die Beunruhigung Raspes hatte sich doch gelegt, er las auch diesen Bericht schleppend und nur halb verständlich, obwohl der Text deutlich in Maschinenschrift geschrieben war. Das Publikum verstand nur, daß zwei Mädchen aus den breiten Volkstreifen aus Eifersucht in harten Zwiß geraten waren, und die eine in ihrer Leidenschaftlichkeit so heftig mit einer starken Nadel auf ihre Gegnerin losgestochen hatte, daß diese mit einer tödlichen Verwundung zusammengebrochen war.

Diese Tragödie hatte die blasierte Zuhörerschaft viel weniger interessiert, wie die tolle Posse der Flucht der nordamerikanischen Dollar-Erbin; wäre die Bluttat im europäischen Süden, angesichts des Vesubs, am blauen Golf von Neapel vor sich gegangen, so hätte man wohl gerufen: „Wie romantisch!“ Jetzt hieß es nur: „Wie roh, wie gemein!“ Und dann sprach man nicht mehr davon, es war kein Vorfall für die elegante Gesellschaft.

Franz Raspe schien wie von einem Alp befreit, als er sich entfernen konnte; in seiner rechten Hand trieg er zerkrümeltes ein Blatt Papier, das ihn die Aufregung krampfhaft festhalten ließ. Scheu sah er nach rechts und nach links, dann schlüpfte er einige Stufen hinauf zu einer Luke, um den Papier-Knäuel den Meereswogen zu überantworten. Er hatte schon den Arm erhoben, in der nächsten Sekunde war das ihn so aufregende Blatt verschwunden, als eine kräftige Faust sein Handgelenk umspannte.

„Einen Augenblick, mein Herr Dolmetscher,“ sagte Dr. Bremer, der ihm auf dem Fuße gefolgt war; „auf dem Blatte steht wohl die Nordgeschichte aus unserem Abfahrthafen. Der Dampfer-Beutnant hat mir davon schon vorher erzählt, Sie haben sie nur flüchtig verlesen, weil sie nicht recht interessierte; aber ich möchte doch einmal schauen, wie sich das Alles zugegetragen hat. Ja, die Weibsteute, die Weibsteute.“

Einem wütenden Fluch nur mühsam unterdrückend, reichte der Dolmetscher ihm das Papier hin. Er wollte das Knäuel selbst wieder auseinanderwickeln, aber Bremer sagte: „Lassen Sie nur, die Kleinigkeit besorge ich schon, ich will Sie nicht weiter aufhalten.“ Aber Raspe blieb trotzdem und in einer kaum verständlichen Stimme murmelte er: „Vielleicht will noch sonst Jemand von den Herrschaften das Telegramm lesen, und ich könnte es wieder mitnehmen, wenn der Herr sich unerrichtet haben.“ — „Und doch wollten Sie es ins Wasser werfen?“ — „Das war ein Irrtum, ich dachte, — dachte, es wäre ein wertloser Zettel.“

So las Dr. Bremer halbblau vor sich hin. „Die als Schönheit bekannte Tochter eines Hafenvirtues, Grete L., wegen ihres lockigen Haares und lustigen Wesens das Pudelnchen genannt, geriet mit einer Köchin aus Anlaß einer zufälligen Unterhaltung in einen erbitterten Streit, der sie in so maßlose Wut versetzte, daß sie eine starke und lange Stahlnadel aus ihrem Haar riß und sie der Gegnerin in die Brust stieß. Die Wunde ist tödlich. Das Mädchen sagte zu seiner Verteidigung, sie habe die Verlesene wegen ihrer bodenlosen Lügen strafen wollen; denn jene habe sich die Braut eines Mannes genannt, der ihr selbst die Ehe versprochen habe, der eine längere Reise jetzt angetreten hätte, um eine große Erbschaft heimzuholen, aber bald wiederkommen würde. Das Mädchen zeigte keinerlei Reue, es behauptete, maßlos durch die Unwahrheiten der Gegnerin gereizt zu sein. Die Ersthene, eine Olga J., war im Dienst.“

Hier fehlte ein Stück am Papier. „Wo ist die Ecke Papier hingekommen?“ forschte Bremer.

„Das Stückchen muß sich unmerklich losgelöst haben,“ antwortete Raspe, nur mühsam sich beherrschend. „Ich weiß es wirklich nicht, wo es ist. Darf ich jetzt mir das Blatt zurückerbitten?“ Und er griff zugleich darnach.

Dr. Bremer gab es ihm ohne Weiteres. Ich werde mich bei dem Telegraphenbeamten nach dem Text der Schlussworte erkundigen,“ sagte er. „Sie können es also mitnehmen, denn ich mache mir doch noch eine vollständige Abschrift.“

„Danke,“ sagte der Dolmetscher heiser. Dann eilte er davon.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Die Gänsezucht sollte in diesem Jahre recht eifrig betrieben werden, da die Gänse fast ohne Körner ernährt werden können. Sie legen die Nester, die wir im Hause haben, in wohlschmeckendes Fleisch um. Vom Auslande bekommen wir dieses Jahr keine Tiere, deshalb dürfte eine weiteste Ausdehnung der Gänsezucht überall da geraten sein, wo Blag vorhanden ist, d. h. eine Weide, dann kosten die Gänse nicht viel, und zum Herbst werden wir hoffentlich wieder soviel Körner zu annehmbaren Preisen haben, daß wir die Tiere mästen können.

Schneidet Futterlaub und Futterreisig! In Nr. 7 der „Sächs. Landw. Zeitschrift“ hat Geh. Oberforstrat Dr. Reumeister auf den hohen Futterwert des Futterlandes und Futter-

reisigs für die Sicherung der Nahrung hingewiesen, dabei aber ausdrücklich hervorgehoben, daß der Wert dieses Futters in hohem Maße davon abhängt, daß das Reissig zur rechten Zeit geschnitten wird. Der Verfasser hat schon seit einer langen Reihe von Jahren umfassenden Versuchen über den richtigen Zeitpunkt der Ernte von Heu aus Reissig seine Aufmerksamkeit geschenkt. Durch die Versuche hat er einwandfrei festgestellt, daß sowohl Futterlaub als auch Futterreisig den höchsten Nährstoffgehalt haben, wenn sie Anfang Juni geschnitten werden. Von diesem Zeitpunkt an nimmt der Nährstoffgehalt bis zum Herbst ständig ab. Anfang Juni gewonnenes Reissigfutter kann sehr wohl mit bestem Heu in Wettbewerb treten. Selbstredend ist der Nährstoffgehalt je nach der Holzart sehr verschieden. Nach Dr. Reumeister kann man dem Proteingehalt der Trockensubstanz nach die Laubbölder in nachstehender Weise ordnen, wobei die ersten genannten den höchsten und die letztgenannten den geringsten Gehalt haben: Schwarzer Holunder, Hirschholunder, Bergahorn, Feldahorn, (Feldulme), Sommerlinde (großblättrige), Spibahorn, Aspe, (Bitterpappel), Schwarzzerle, Bruchweide, Winterlinde (kleinblättrige), Salweide, Stieleiche, Eiche, Weißbuche (Hainbuche, Hornbaum), Kofkastanie, Weißerle, Eberesche, Birke, Vogelkirsche, Haselnuß und Rotbuche. An alle Waldbesitzer ergeht deshalb die dringende Mahnung: Schneidet jetzt Futterlaub und Futterreisig, damit dieses als teilweiser Ersatz für Heu eintreten kann! Infolge des Mangels an Kraftfuttermitteln ist der Verbrauch von Heu gewaltig gestiegen. Jetzt kann man noch nicht voraussetzen, ob wir in diesem Jahre große Heuernten haben werden oder nicht. Nach der Heuernte hat das Laub unserer Hölzer aber bereits erheblich an Nährwert verloren. Es ist also eine vaterländische Pflicht, schon jetzt einem Mangel an Raufutter vorzubeugen. Die Landwirte schützen sich durch die Gewinnung von Laubheu aber auch vor einer Beschlagnahme von Heu, denn wenn ein Mangel an Heu eintreten sollte, bleibt der Militärbehörde gar kein anderer Ausweg als die Beschlagnahme.

Behacken der Zwiebeln. Es gibt kaum eine Pflanze, welche so dankbar für jede Lockerung des Bodens ist, wie die Zwiebel. Es gibt aber auch kaum eine, welche das Unterlassen des Behackens so sehr rächt als sie. Verspäten oder gänzliche Unterlassung des Behackens kann den Ausfall der halben Ernte im Gefolge haben. Die erste Behackung erfolgt, wenn die Zwiebeln wenige Zentimeter hoch sind. Von da ab muß es nach Bedarf wiederholt werden; eine Regel läßt sich nicht aufstellen. Mit dem zweiten Hacken kann gewöhnlich das Verbünnen besorgt werden. Die Pflanzen müssen 20 Zentimeter Drillweite zugrunde gelegt, etwa 5-6 Zentimeter Abstand in den Reihen bekommen.

Kriegs-Merke.

Gedankenlose Briefschreiberinnen.

Dr. Ludwig Ganghofer adelt in dem neuesten seiner Feldzugsbriefe von der Front im Osten, die in den „Mänchener Neuesten Nachrichten“ erscheinen, die törichte und gedankenlose Briefschreiberin mancher weiblichen Angehörigen von Kriegsteilnehmern. Nach der Durchbruchschlacht am Duvojez kam Ganghofer in eroberte russische Schützengräben und fand da in einem Unterstand deutsche Postkisten und Briefe, die der Feind den Unseren, den Verwundeten, Gefallenen oder Befangenen, abgenommen hatte. Die Letztere dieser Blätter machte ihm wenig Freude. „Nur siller,“ so schreibt er, „lese ich da ein tapferes, hilfreiches, aufrechtendes Wort, fast immer nur Sorge und Klage und Jammer! Und unter vier von diesen Briefen steht gleichlautend in dreien, daß man daheim um teures Geld kein Mehl mehr bekomme, und daß man einer „Herrlichen Hungersnot“ entgegengehe! Das ist doch nicht wahr! Ist dummes Zeug! Wie kann man nur solch unüberlegtes Gerede an unsere Soldaten schreiben! Wenn die Braven, die unter Gefahr und Feuer stehen, sich verzagen, wenn sie von denen hören, die sie lieb haben — ist es da ein Wunder, wenn auch mancher unter ihnen verzagt? Und darf man dann schelten darüber, wenn die feindlichen Offiziere — wie ein russischer Gefangener auslagte — ihren Soldaten die Lüge predigen: „Nur ein paar Wochen müßt ihr noch aushalten! Bis in einem Monat sind Deutschland und Oesterreich und ihr Volk und Heer verzüngert!“ — Ihr daheim! Bevor ihr ein Recht habt, von unsern Soldaten zu verlangen, daß sie um Euren Lebens willen müßig sein und aufrecht bleiben sollen, müßt ihr selber aufrecht sein und den Mut in Euch selbst erziehen! Schiebt alles Kleine und Kleinliche bei Seite, seid so groß, wie Ihr sein könnt, wenn Ihr Euch auf Euren eigenen Wert besinnt! Schreibt an die Soldaten im Felde von Eurer Zärtlichkeit und Liebe, aber schreibt nur aufrechte und helfende Worte, nur Worte des Mutes, Worte des Vertrauens, Worte des Glaubens an unsern Sieg. Die Postkarte ist doch nur eine flüchtige Einrichtung, kein Schicksalsschlag! Und statt vor einer Hungersnot zu zittern, die gar nicht kommen wird, ist es doch wesentlich leichter, an einen Sieg zu glauben, der schon erfolgt ist.“

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod

Die Verkünde am Donnerstag mittag fällt aus.

Mitteilungen des Agl. Standesamtes Eibenrod

vom 26. Mai bis mit 1. Juni 1915.
Aufgebote: a) Heilige: keine. b) außerdörftige: keine.
Gehilfenamen mit Aufgebot: keine. Ohne Aufgebot: keine.
Geburten: Dem Rusterzeichner Johannes Erich Bläß hier 1 Z.
Dem Rusterzeichner Paul Arthur Reilmann hier 1 Z.
Sterbefälle: Karl Heinrich Grimm, S. des Outspächters Heinrich Albin Grimm hier, 1 J. 7 M. 24 T. Der Soldat der Landwehr in der 8. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 133, Waldarbeiter Ernst Richard Heymann in Wildenshal, 31 J. 10 M. 25 T. Der Soldat in der 9. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 244, Mohlsingehilfe Max Georg Heier hier, 19 J. 4 M. Johanne Maria Kunze, T. der unverheirateten Maschinenführerin Anna Eilke Au je hier, 5 M. 5 T. Walter Alfred Schönfelder, S. des Stadmachsenbesizers Alban Emil Schönfelder hier, 9 J. 9 M. 24 T. Der Gasfahreferent in der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 106, Mählarbeiter Max Otto Wüldmann hier, 22 J. 8 M. 16 T. Johannes Louise Wappler, T. des Handarbeiters Hermann Julius Wappler hier, 9 M. 27 T. Der Füllführer in der 12. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 206, Malergeselle Paul Walter Nibel hier, 22 J. 7 M. 18 T. Der Soldat der Landwehr in der 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 161, Ruster Albin Oskar Reifner hier, 20 J. 9 M. 13 T.

Grenzenliste.

Hebernachtet haben im:
 Rathaus: Erdmann Simon, Kraftwagenführer, Klausen. Emil
 Richter u. Frau, Baumstr., Ober-Radenstein. Manfred Bantzer, Ebe-
 miler, Niederwiesla. Willi Eibenberger, Kfm., Chemnitz.
 Reichshof: Karl Bodenlein, Direktor, Georg Hagenstein,
 Kfm., Max Leinze, Kfm., sämtlich Leipzig.
 Stadt Leipzig: Georg Engelmann, Ingenieur, J. Wagner,
 Kfm., beide Juidau

Wettervorhersage für den 3. Juni 1915.
 Nordostwind, zeitweise Trübung, etwas kälter, Gewitternei-
 gung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Neueste Nachrichten.

Die Kriegsbeute im Mai.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Bizschooite nordöstlich von Steenstraate schossen wir ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen. — Die Zuckerrüben westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingebrungen waren, ist von uns wiedergewonnen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines über die Straße Neuville-Courie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt. — Im Priesterwalde dauert der Nahkampf um einige Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Bei Neuhäusen, 50 Kilometer nordöstlich und bei Schidli, 65 Kilometer nordöstlich von Libau fanden erfolgreich: Gefechte gegen kleine russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa, südlich Klny, sowie zwischen Ugiany und Siragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Zwei weitere bei Duntowiczki gelegene Werke der Festung Przemysl sind gestern erstürmt worden. Bei dem Siege bei Strzyj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor. Im Laufe des Monat Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Davon entfallen auf die, dem Generalobersten von Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze,

darunter 28 schwere, 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahl beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

Berlin, 2. Juni. Dem Abgeordneten-Hause sind Anträge zugegangen, die eine Besteuerung des Kriegsgewinnes bezwecken. Sie sind gestellt von den Freikonservativen und vom Zentrum. Der Antrag ist nur von einem Teil der Zentrumsfraktion unterschrieben. Außer den Antragsteller Strombeck haben ihn von der 103 Mitglieder zählenden Zentrumsfraktion 27 Abgeordnete unterschrieben.

Köln, 2. Juni. Wie den neuesten eingetroffenen amerikanischen Zeitungen zu entnehmen ist, gibt der Vorsteher der Passagierabteilung der Cunardlinie in New York, Hermann Winter, zu, daß sich 1200 Kisten Patronen für Handwaffen an Bord der „Lusitania“ befanden, ebenso 1250 leere Schrapnellhüllen, deren Füllung in England vorgenommen werden sollte. Ferner berichtet ein Chemiker aus Pittsburgh, Dr. Braun, daß mit der „Lusitania“ 2500 Pfund eines Chlorpräparates verschickt wurden, das in Frankreich zur Verfertigung von Gasbomben dienen sollte. Aus diesem Grunde erklären sich auch die Klagen der Passagiere, die über erstickenden Rauch berichteten, der bisher der Explosion des abgeschossenen Torpedos zugeschrieben wurde.

Wien, 2. Juni. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Sofia ist der Zar bereits von der Front zurückgekehrt und hat sich nach Jarskoje Selo begeben. Es heißt, daß der Zar in offensichtlich gedrückter Stimmung und verärgert heimgekehrt sei. Die schweren Mißerfolge der russischen Hauptkräfte in Galizien haben den Zar um so tiefer erschüttern lassen, als er vom Großfürsten Nikolajewitsch zum Besuch der Front mit dem Bemerkten eingeladen worden war, der Kaiser möge Zeuge der großen Offensive werden, die den Sieg der russischen Armee über die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vervollständigen würde. Die Nachricht über die bedrohliche Lage der Russen hätte wie eine wahre Hiobsbotschaft auf den Zaren gewirkt, zumal der Zar nur auf Wunsch des Oberkommandierenden zuletzt sich nach Przemysl begeben hatte.

Budapest, 2. Juni. „Az Est“ meldet aus

Munkas: In den vor einigen Tagen in der Gegend von Strzyj tobenden Kämpfen trat eine entscheidende Wendung ein. Die Armee Linjungen griff Montag früh erneut die russischen Stellungen bei Strzyj an. Nach mehrstündigem Ringen wurde die besetzte Linie durchbrochen, und der Feind zum Rückzug gezwungen. Die siegreichen Truppen zogen in Strzyj ein. Der Rückzug des Feindes erfolgte panikartig. Die Beute nimmt stündlich zu. Nach der Einnahme der Stadt verfolgten die Unsrigen den fliehenden Feind weiter, und besetzten nach der Einnahme die Orte Dobrzany und Dabrowe, sechs bis acht Kilometer nördlich von Strzyj sowie Habolutow und Gramowice östlich von Strzyj. Unsere Truppen überschritten die ganze Länge der Bahnlinie Drohobytz-Strzyj. Die Begeisterung der Truppen und der Bevölkerung ist grenzenlos.

Budapest, 2. Juni. Die Gesandten von Rußland, Frankreich, England und Italien haben nach einer Meldung des „Az Est“ aus Sofia gemeinsam beim Ministerpräsidenten Radoslawow vorgeschlagen, um Bulgarien zum Eingreifen an der Seite der Verbündeten zu veranlassen. Soviel bekannt, wurde von Radoslawow auch diesmal der entscheidende Wille Bulgariens zur Einhaltung der strikten Neutralität betont.

Von der schweizerischen Grenze, 2. Juni. Ueber die italienische Kriegsführung schreibt der „Berliner Bund“ u. a.: Offenbar hat Italiens Bereitschaft trotz der durchgeführten Mobilmachung nicht allen Schwierigkeiten Herr werden können, die auf dem Lande lasten und die vielleicht erst nach der Kriegserklärung in die Erscheinung getreten sind. Man hört von Störungen des Eisenbahnbetriebes im Aufmarschgebiet, die zu denken geben.

Genf, 2. Juni. Aus Mailand wird gemeldet, daß ein österreichischer Aeroplan die Stadt Bari überflog und mehrere Bomben abwarf, die aber nur geringen Materialschaden anrichteten. Ein Kind wurde getötet. Ueber Brindisi erschien gleichfalls ein österreichischer Flieger und warf einige Bomben ab. Zwei Personen wurden durch Bombensplitter verletzt, zwei Häuser ernstlich beschädigt.

Lugano, 2. Juni. Eine Veröffentlichung der Regierung enthält eine Stelle, die deutlich erklärt, daß Italien sich als nicht im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachtet, denn sie macht einen Unterschied zwischen den Staaten, mit denen Italien im Kriege ist, und jenen, mit denen die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind. Diese Feststellung ist nicht unwichtig, weil ohne Weiteres die Berechtigung der Geltendmachung erfolgter Schadenersatzansprüche für das in Mailand zerstörte deutsche Eigentum, das viele Millionen beträgt, daraus folgt.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15% der 5% Reichsanleihe und etwa 30% der Reichslohanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schluslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugewiesenen Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken. Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.
 Havenstein. v. Grimm.

Die Grasnutzung der **Gotteswiese** und eines Teiles der **Pfarrwiese** gelanot nächsten Sonnabend, den 5. ds. Mts. an Ort und Stelle zur Versteigerung.
Müller, Richter.

Schiffenaufpasser,
 nur Gangfähler, zum sofortigen Antritt gesucht. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Perlmufter
 verloren gegangen. Bitte abzugeben **Feldstraße 9.**

Für erblindete Soldaten gingen bei uns ein
 M. 5.— v. Otto Hirsch.
 876,44 Betrag aus Nr. 124.
 Nr. 881,44.

Verschiedene Plakate,
 als:
 Nicht auf den Boden spucken usw.
 Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr.
 Das Mitbringen von Hunden betr.
 Warnungsplakate für Mangelstuben.
 Man bittet das Bestellte sogleich zu bezahlen.

Bitte Spenden nimmt gern entgegen
Geschäftsstelle des Amtsblattes.
 Am Himmelfahrtstag ein **Cape,**
 gezeichnet G. G. verloren gegangen auf dem Wege vom Turm nach Blauenthal. Abzugeben im **Unterkunsthhaus Auerberg.**

Betteln und Hausieren verboten.
 Borgen tu' ich nicht usw.
 Brotpreisplakate.
 Bierpreisplakate.
 Contor.
 Etickeriausgabe, Abfertigung.
 Zutritt verboten!
 Rauchen verboten.
 Wohnung zu vermieten.
 Türe zu!
 Türe leise zumachen.
 Für Männer.
 Für Frauen.

Die Gewinnliste
 der 5. Geldlotterie der Königin **Carola-Gedächtnis-Stiftung** ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle d. Bl. eingesehen werden.

Wohnung zu vermieten.
 Türe zu!
 Türe leise zumachen.
 Für Männer.
 Für Frauen.
 sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

F. T. F.
Gesamt-Übung
 Donnerstag, d. 3. Juni, abends 8 Uhr. Sammeln im Gerätehaus.

MIT IEDER NUMMER BEGINNT DAS ABONNEMENT AUF



DIE **Meggendorfer-Blätter** München

PROBENUMMER GRATIS VOM VERLAG MÜNCHEN Theatinerstrasse 47.

Eigenfönnige Stepperinnen
 suchen außer dem Hause **Stegmann & Funke.**
Ausfuhrgutzzettel
 vorrätig bei **E. Hannebohn.**
 Bei der Hies. Sparkasse sind zu Unterküßungswegen ferner eingegangen: 20 M. v. Beamten-Verein f. Mai u. Juni 1915.
 32 „ v. Stammtisch „Mittelbach“, 13. Rate.
 Weitere Gaben werden gern entgegen genommen.

Warnungs-Plakate für Mangelstuben
 sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Gras-Versteigerung.
 Die diesjährige Grasnutzung der zur **Fider-Rier'schen** Stiftung gehörigen, an der Bodau gelegenen Wiesen soll am **Sonnabend, den 5. Juni 1915,** vormittags 8 Uhr in 31 durch nummerierte Steine gekennzeichneten Abteilungen an Ort und Stelle unter den bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden. Erkundungslustige wollen sich zur angegebenen Zeit in der Nähe der sogenannten **Rektor-Brücke** einfinden.
Rechtsanwalt Haßfurther,
 Kurator der **Fider-Rier'schen** Stiftung.

Einen Posten kleine, gesunde **Sutterkartoffeln** hat zu verkaufen **Allno Günzel.**

1 freunds. Wohnung,
 3 große Zimmer mit Zubehör, in gutem Zustand zu vermieten und sofort bezugsbar. **H. v. v. Kollmer,** Plättanplatz.

Rgl. Sächs. Militärverein „Germania“
 Erste Donnerstag, abends 9 Uhr **Monatsversammlung** in „Stadt Dresden“. Zahlreichste Beteiligung auch von beurlaubten Kameraden, die nicht Mitglieder des Vereins sind, erwartet **Der Vorstand.**

der Ge-
trat eine
ngen griff
ungen bei
de die be-
n Rückzug
in Struj
panik-
der Ein-
n fliehen-
Einnahme
acht Kilo-
und Gra-
en über-
obytisch-
er Bevöl-

ten von
Italien
ia gemein-
gesprochen.
Verbände-
idoslawom
ien & Ijur

, 2. Juni.
reibt der
schaft trotz
vierzigstel
und die
rscheinung
Eisen-
ken geben.
gemeldet.
abt Bari
nur ge-
de getötet.
cher Fie-
n wurden
beschädigt
ung der
hört, daß
stände
achtet,
Staaten,
it denen
n sind.
ne Wei-
erfolgt
zerstörte
daraus

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Donnerstag, den 3. Juni 1915, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Przemysl zurückerobert.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart 3. Juni: Seit heute früh
3 Uhr 30 Minuten ist Przemysl wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefler, Feldmarschallentuant.

Druck und Verlag von Emil Danneberg in Eibenstock.

er'schen
5,

Ort und
eden!
öhe der

aer,
istung.

nia
unds 9

lung
hreich
ten Ra-
der des

rhand.

Handbuch

des ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

dem
5,20
mer
auch

ligen
wohl
Gem
feuer

welch
auf
Pflid
Schub

3
3
3

den
Rust
auf
helf
berei
Stoß
den
steten
folgu
Buch
Berja
leben
ist ein
summe
brü
lunge
terein
schen
barer
nahm
deten
merur
hinten
digung

ist ta
rer
deuts
Struj
Richtu
der B
Rona
Kriegs
und
300 00

Stu
ben,
gender
anlag
mann
ser u
haben
Trupp
graph
B

Seite